

Die Abfassungszeit der *Altercatio Luciferiani et Orthodoxi* des Hieronymus.

Von

Georg Grützmacher in Heidelberg.

Die *Altercatio Luciferiani et Orthodoxi* des Hieronymus ist für uns eine Hauptquelle für die Geschichte und die Art des Luciferianischen Schisma. Über ihre Abfassungszeit und Abfassungsort herrscht aber noch immer Unsicherheit. Mit einer Biographie des Hieronymus beschäftigt glaube ich die Abfassungszeit der Schrift während seines römischen Aufenthaltes in den Jahren 382 oder 383 wahrscheinlich machen zu können. Wenn auch für die Geschichte des Luciferianischen Schisma, wie Krüger, *Lucifer von Calaris*, Leipzig 1886, S. 62 mit Recht bemerkt, die Frage nach der Abfassungszeit von geringerem Belang ist, so ist sie natürlich für eine Biographie des Hieronymus von gröfserer Bedeutung. Haben wir mit unserer Ansetzung recht, so bildet der Dialog eine nicht unwichtige Quelle für die Stellungnahme des Hieronymus in Rom zu dieser schismatischen christlichen Partei, die er wahrscheinlich im Auftrage seines großen Protektors des Damasus litterarisch bekämpft hat. Und zwar bekämpft hier Hieronymus seine dogmatischen Gegner in einer Weise, die erfreulich von seiner späteren rohen und gereizten Polemik absticht. Allerdings muß man dabei im Auge behalten, daß in den meisten seiner späteren Streitschriften wie gegen *Vigilantius*, *Johannes von Jerusalem*, *Ruffin* und *Pelagius* seine Polemik dadurch verschärft und

verbittert wurde, weil sich persönliche Feindschaft gegen den Gegner in den Kampf mischte und ihn vergiftete.

Bis Möller in dem Artikel *Lucifer* RE² Leipzig 1881, Bd. IX, 170 Anmerkung Bedenken gegen die landläufige Ansetzung der Schrift äußerte, setzte man sie allgemein in den Antiochenischen Aufenthalt des Hieronymus und liefs sie 378 oder 379 verfaßt sein. Bei dieser Annahme waren die Herausgeber der Werke des Hieronymus Martianay IV pars III p. 289 und Vallarsi II, 171 ff., wie seine Biographen Stilling ASS. VIII Sept. p. 418 ff., Collombet-Lauchert, S. 155 und Zöckler S. 77 stehen geblieben. Erst Krüger ging in seiner trefflichen und gründlichen Arbeit über *Lucifer* infolge der Anregung durch Möller näher auf die Frage nach der Abfassungszeit ein S. 59 ff. Er gab die Gründe auf Grund brieflicher Mitteilung an, die Möller zu dem Zweifel an die alte Ansetzung der Schrift veranlaßten. Die inneren Gründe sprechen nach Krüger allerdings mehr für Rom als Abfassungsort und für 382/83 als Abfassungszeit, aber die Aufzählung der Schrift in seinem Schriftstellerkatalog weist doch nach Antiochien, so daß er auf eine bestimmte Entscheidung der Frage verzichtet. Bei dieser Sachlage verlohnt es sich noch einmal die Argumente, die für eine Ansetzung der Schrift in Betracht kommen, zu untersuchen resp. durch noch nicht berücksichtigte zu vermehren.

Für die Abfassung in Antiochia in den Jahren 378 oder 379 wird zunächst und vor allem die Stellung, die Hieronymus seiner Schrift im Schriftstellerkatalog gegeben hat (Bernoulli, *H. de vir. illust.* c. 135 S. 57, Zeile 1, s. Krüger S. 59), herbeigezogen. Er führt dort die *Altercatio* hinter dem Brief an Heliodor (ep. 14 nach Vallarsi), den er in der Wüste von Chalcis schrieb, und vor der Chronik auf, die man allgemein in den Konstantinopolitanen Aufenthalt des Hieronymus um 380 setzt. Sicher läßt sich allerdings die Abfassungszeit der Chronik nur auf den Zeitraum zwischen 379 bis 381 bestimmen. Wenn nun auch Hieronymus im großen und ganzen bei der Aufzählung seiner Werke im Schriftstellerkatalog chronologisch verfährt, so ist seine Ordnung doch keineswegs eine durchaus streng chronologische. An mehreren

Stellen läßt sich dies mit Sicherheit nachweisen. So ist z. B. der Philemonkommentar (Bernoulli S. 57 Zeile 17), den er nach den Galater-, Ephesier- und Tituskommentar setzt, vor diesen drei grösseren exegetischen Werken verfaßt. Auch ist die Reihenfolge der drei Abhandlungen quaestionum hebraicarum in genesim liber unus, de locis liber unus, und hebraicarum nominum liber unus keine chronologische, sondern Hieronymus hat das an letzter Stelle genannte Werk zuerst und das an zweiter Stelle genannte zuletzt verfaßt, wie mit Sicherheit aus den Vorreden zu diesen Schriften hervorgeht. Das Argument, das man für den antiochenischen Ursprung der Altercatio aus dem Schriftstellerkatalog entnahm, ist mithin nicht durchschlagend.

Im Übrigen läßt sich nichts für die Abfassung der Altercatio in Antiochien beibringen. Zwar behaupten Martianay, dem Vallarsi, Collombet-Lauchert und Zöckler blindlings folgen, daß das Gespräch zwischen dem Orthodoxen und dem Luciferianer auf einem öffentlichen Platze Antiochiens stattgefunden habe, im Gespräch fehlt aber jede genaue Andeutung darüber. Helladius, der Anhänger Lucifers und sein orthodoxer Gegner geraten, wie es scheint, auf offener Strafse aneinander, der Ort und die Zeit wird als importunus bezeichnet (c. 1). Man streitet hin und her, bis den Kreis der Zuhörer die schon auf den Strafsen angezündeten Fackeln zum Heimgang mahnen und die Nacht die ungeordnete Disputation unterbrach. Man ging dann auseinander, nachdem man sich vorher noch fast wechselseitig ins Gesicht gespuckt hatte (c. 1). Am nächsten Morgen in aller Frühe hatte man verabredet in einer geheimen Säulenhalle wieder zusammen zu kommen. Schreiber sollen diesmal die Reden der beiden Streitenden schriftlich fixieren. Diese Situation, die Hieronymus mit lebendigen Farben in kurzen Strichen skizziert, ist natürlich keine historische, sondern lediglich schriftstellerische Fiktion, wie das ganze Gespräch zeigt. Aber selbst, wenn die Situation historisch wäre (so Zöckler S. 79), so wäre doch nichts weiter zu entnehmen, als daß das Gespräch in einer grösseren Stadt stattgefunden hat. Auf Antiochia deutet kein konkreter Zug. Ebenso gut kann das Gespräch

in Rom oder jeder anderen Metropole stattgefunden haben, in der es müßige Zuhörer genug gab, die in Menge herbeiströmten, wenn ein solcher Redestreit zwischen zwei Angehörigen einer religiösen Partei entbrannte. Spricht so nichts im Gespräch für Antiochia als Abfassungsort, so spricht vieles dagegen. Der ganze historische Hintergrund ist ein anderer, als er in Antiochien zu der angeblichen Abfassungszeit des Gespräches vorhanden war, und die Parteiverhältnisse, die das Gespräch voraussetzt, finden wir in Antiochia damals nicht wieder. Hieronymus hatte sich in Antiochia kurze Zeit bei seinem Freunde Evagrius aufgehalten und war dann als Eremit in die Wüste Chalcis gegangen, um dort ein Büsserleben zu führen. Die dogmatischen Kämpfe verleiteten ihm seinen dortigen Aufenthalt, er wurde von den drei Parteien, der Meletianer, der Altnicäner, an deren Spitze der Bischof Paulinus stand, und der Apollinaristen, deren Bischof Vitalis war, gedrängt, sich ihrer Partei anzuschließen und Farbe zu bekennen. Als Occidentale war seine Stellung auf seiten des vom Occident anerkannten Paulinus gegeben. Ihm hat er sich auch angeschlossen, als er nach Antiochia aus der Wüste zurückkehrte, wie mit Sicherheit daraus geschlossen werden darf, daß ihm dieser Bischof damals die Priesterweihe erteilte. Paulinus war aber von Lucifer von Calaris 362 zum Bischof von Antiochia geweiht worden, und dadurch war das antiochenische Schisma verewigt. Lucifer hatte, als er aus seinem Exil zurückkehrte, die Kirchengemeinschaft mit den Bischöfen, die in Rimini 359 ein arianisierendes Bekenntnis unterschrieben hatten, abgebrochen und der Partei der Altnicäner in Antiochia, an deren Spitze Eustathius gestanden hatte, in Paulin einen Gegenbischof gegen Meletius gegeben. Als dann Bischof Eusebius von Vercelli als Abgesandter der Friedenssynode von Alexandria 362 nach Antiochia kam, fand er diese Sachlage bereits vor und, obwohl er die Handlungsweise Lucifers mißbilligte, vermochte er nichts an dem Zustand zu ändern. Seit dieser Zeit bestanden zwei Gemeinden in Antiochia, die sich als rechtgläubig bezeichneten, und von denen jede, die eine im Orient, die andere im Occident, Anerkennung fand, zu denen dann später noch die apolli-

naristische Gemeinde kam. Hieronymus schildert nun im Dialog zwei sich feindlich gegenüberstehende Religionsparteien, die eine der Luciferianer, die die Anhänger der katholischen Kirche als Hurenhaus, als befleckt und verunreinigt bezeichnet, und eine andere, die der Orthodoxen, die in Kirchengemeinschaft mit den in Rimini abgefallenen Bischöfen lebt und nur die Urheber der arianischen Häresie gemäß den Beschlüssen von Alexandria 362 aus der Kirche ausschließt. Er selbst steht auf seiten der Orthodoxen und bekämpfte die Luciferianer in seinem Dialog. Von einer Gemeinschaft der Luciferianer in Antiochia aufer den Anhängern des Paulin wissen wir sonst nichts, nichts paßt also auf die Antiochenischen Verhältnisse um 378/379, nichts paßt auf die Stellung, die Hieronymus den dortigen Parteigegensätzen gegenüber einnahm.

Kann also Antiochia unmöglich der Abfassungsort und die Jahre 378/79 die Abfassungszeit sein, so müssen wir nach einer Situation im Leben des Hieronymus suchen, in der er den Dialog verfassen konnte. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir den römischen Aufenthalt des Hieronymus in den Jahren 382—85 als die Zeit und die römischen Verhältnisse als die Situation bezeichnen, in der Hieronymus dieses Werk schreiben konnte. In Rom bestand um 380 eine Gemeinde der Luciferianer — ich schliesse mich in der Darstellung der Verhältnisse an Krüger S. 81 ff. an — diese Gemeinde hatte sich von der Grofskirche abgesondert, weil der Bischof Damasus mit den in Rimini abgefallenen Bischöfen die Kirchengemeinschaft nicht abgebrochen hatte. An ihrer Spitze stand nach dem *liber precum* des Faustin c. 21 erst ein Bischof Aurelius, später ein Bischof namens Ephesius. Die Gemeinde hatte vielfach unter Verfolgungen seitens der Katholiken zu leiden, so erzählt uns der *liber precum* c. 22 von der Mißhandlung eines ihrer Presbyter Macarius. Auch der Bischof Ephesius wurde vor dem Richter Bassus von Damasus verklagt, aber freigesprochen. Später tritt die kleine Gemeinde der Luciferianer in Rom völlig ins Dunkel zurück (Krüger S. 90), nur von weiten Reisen ihres Bischofs Ephesius nach Oxyrinchus in Ägypten zu Bischof Heraclidas und

von da nach Eleutheropolis in Palästina, wo einst Lucifer im Exil gelebt hatte, und nach Africa hören wir noch. Zuletzt wird uns 384 von einem Edikt des Theodosius berichtet, das die Luciferianer in gnädigen Worten als rechtgläubige Katholiken auf die Bittschrift, den *liber precum* der Luciferianischen Presbyter Faustin und Marcellin hin anerkennt.

Die Parteiverhältnisse, die Hieronymus in seinem Dialog voraussetzt und die Stellung, die er selbst einnahm, entsprechen nun ganz vorzüglich den römischen in den Jahren von 382—84 und der Stellung, in der sich Hieronymus in Rom befand. Wir haben sie oben geschildert, er selbst ist ein Glied der orthodoxen Gemeinde in Rom gewesen, die die Luciferianer bekämpfte. Hieronymus hat also seinen Dialog wahrscheinlich in den Jahren 382—84 in Rom geschrieben, um seinem großen Protektor Damasus im Kampf mit den Luciferianern litterarisch zur Seite zu stehen. Allerdings versprach er sich selbst bei der fanatischen Gegnerschaft der Luciferianer nur geringen Erfolg von seiner Schrift, da er den angeblich bekehrten Luciferianer am Schluß sagen läßt, daß seine Parteigenossen eher besiegt als überzeugt werden könnten. Auch andere schismatische christliche Parteien hat er in Rom in Briefen an Marcella, in dem 41. Briefe die Montanisten und im 42. die Novatianer bekämpft. Paßt allein die geschichtliche Situation, die der Dialog schildert, nach Rom, so sind noch andere Anhaltspunkte vorhanden, die seine Abfassung zu Rom des Weiteren stützen können. Zwar führt eine Vergleichung der *Bibeleitate* der *Altercatio* zu keinem sichern Anhalt, worauf Krüger bereits hingewiesen hatte, da die Citate aus dem neuen Testament der *Vulgata* noch fern stehen, aber erst 383 begann diese Hieronymus. Auch läßt sich mit dem Argument Möllers nichts anfangen, daß Hieronymus sich auf die Akten der Synode von Rimini berufe, die er selbst eingesehen habe, was wohl nur in Rom geschehen konnte. Diese wären ihm wohl auch in Antiochia so gut wie in Rom zugänglich gewesen. Dagegen ist es doch nicht zu übersehen, daß er c. 20 so kühl über das Antiochenische Schisma ohne Nennung des Namens des Paulin referiert. Falls er in Antiochia schrieb und zu-

anal gegen eine Gemeinschaft der Luciferianer, von deren Existenz wir aber dort nichts wissen, so hätte er die Rechtgläubigkeit des Paulin, der ihn geweiht hatte, in irgend einer Weise betonen müssen. Vor allem aber ist unwahrscheinlich, daß, was schon Krüger angedeutet hat, Hieronymus von dem römischen Diakon Hilarius schon in Antiochien gewußt hat oder ihn einer langen Widerlegung für wert erachtet hätte. Von diesem Manne, der den Luciferianischen Standpunkt bis zur Konsequenz der Ketzertaufe vertrat, und als Hieronymus schrieb, bereits tot war, wird er erst in Rom gehört haben, und hier, wo noch einige Anhänger des Hilarius lebten, hatte es allein Sinn, wenn er ihn einer ausführlichen Polemik würdigt. Auch in Rom allein konnte Hieronymus sichere Kunde von der römischen Praxis gegenüber den Häretikern haben, beruft er sich doch auf die römischen Bischöfe Julius, Marcus, Sylvester, die auch die Häretiker nur auf Grund der Buße ohne Wiedertaufe aufgenommen hätten, eine römische Gewohnheit, die auch Hilarius in seiner Schrift *de haereticis rebaptizandis* als in Rom von altersher gebräuchlich zugestanden hatte. Endlich möchte ich noch auf eins hinweisen, was nicht ganz ohne Bedeutung für die Entscheidung über die Abfassung der *Altercatio* ist. Die Art, wie er c. 9 vom Bischof und seinem Verhältnis zum Klerus spricht, ist einer geschichtlichen Situation vor allem angemessen, in der Hieronymus sich in der Gunst des römischen Bischofs Damasus sonnte, er hat sich später ganz anders vernehmen lassen. Er umschmeichelt den römischen Bischof mit den Worten: *ecclesiae salus in summi sacerdotis dignitate pendet: cui si non exors quaedam et ab omnibus eminentur potestas, tot in ecclesiis efficiuntur schismata, quot sacerdotes. Inde venit, ut sine chrismate et episcopi iussione neque presbyter neque diaconus ius habeant baptizandi.* Auch die verschiedenen Äußerungen, die Hieronymus zu verschiedenen Zeiten über Lucifer von Calaris, den Urheber des Schismas, gethan hat, finden eine befriedigende Erklärung, wenn wir die Schrift in den Jahren 382—84 in Rom entstanden sein lassen. Die älteste Äußerung des Hieronymus über Lucifer besäßen wir in ep. 15 c. 1 ad Damasum, wenn

Zöckler (S. 12) recht hätte: *nunc in occidente sol iustitiae oritur: in oriente autem lucifer ille, qui ceciderat, supra sidera posuit thronum suum.* So bestechend diese Bezugnahme auf Lucifer von Calaris erscheint, so ist sie doch wenig wahrscheinlich, es lassen sich eine Reihe ähnlich lautender Anspielungen aus Hieronymus beibringen, die sich aber auf die Anbetung Lucifers durch die Saracenen beziehen (vgl. Kommentar zum Joel Vallarsi VI, 305 und Ep. 22, 4 ad Eustochium Vallarsi I, 99). Zuerst hat Hieronymus in seiner Chronik, die um 380 verfaßt ist, den Sardinischen Bischof erwähnt, und zwar spricht er sich an allen drei Stellen ad annum 355, 362 und 370 lobend über ihn aus. Er nennt das Jahr, in dem er in das Exil ging, er gedenkt der Weihe des Paulin durch Lucifer, des Presbyters des Bischofs Eustathius, der sich niemals durch Gemeinschaft mit den Häretikern befleckt hatte, und endlich des Todes des Lucifer, der mit dem spanischen Bischof Gregorius und dem Bischof Philo von Libyen sich niemals der arianischen Schlechtigkeit angeschlossen hätte. Um 380 war also, wie dies auch nicht anders zu erwarten ist, Hieronymus der durch Paulin, den Freund Lucifers, zum Priester geweiht war, ein begeisterter Verehrer des starrköpfigen Bischofs. Als er um 382 die *Altercatio* schreibt, kritisiert er das Verhalten Lucifers (c. 20), er mißbilligt seinen Widerstand gegen die Synode von Alexandria von 362, wenn er ihn auch noch persönlich hochschätzt, er ist selbst ein guter Hirt gewesen, aber durch seine unversöhnliche Haltung hat er eine große Beute den Bestien überlassen. Er will zwar nicht seine Handlungsweise aus Ehrgeiz und Ruhmsucht erklären, aber er verurteilt sie doch. Also auch hier ermöglicht erst die richtige Ansetzung der Schrift ein Verständnis der Wandlungen, die Hieronymus in der Beurteilung der Person Lucifers durchgemacht hat und durchmachen mußte, als er von Antiochia nach Rom kam.